

**SÜDWESTRUNDFUNK**  
**SWR2 Wissen – Manuskriptdienst**

**Kapitalismus abwracken**

Autor: Detlef Berentzen

Produktion: Detlef Berentzen

Redaktion: Detlef Clas

Sendung: Freitag, 4. Dezember 2009, 8.30 Uhr, SWR 2

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

---

**SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter [www.swr2.de](http://www.swr2.de)**

Besetzung:  
Autor  
Zitator

**Musik:**

Kreismal: „Ganz egal“, Intro Instrumental (Part 1a)

**Atmo:**

Kongress „Make Capitalism History“:

Freunde der Nacht, da braucht sich was zusammen. Die Menschen sind nicht mehr nur verärgert, die sind nicht mehr nur verängstigt, die Leute haben Wut im Bauch.

**Atmo:**

CrisisImpressionenCollage1 – News/MichaelMoore/Demos

**Atmo:**

Kongress „Make Capitalism History“ (Innen/Foyer Otto-Suhr-Institut): Stimmen, Diskussionen

**O-Ton – Kongressbesucher:**

Der Kapitalismus muss abgeschafft werden, weil er keine Zukunft bringt, in jeglicher Hinsicht, was die größten Probleme angeht, wenn man nur den Umweltschutz nimmt, was die Frage Hunger angeht, Milliarden für Rüstung, Menschen sterben in Kriegen, gleichzeitig hungern weltweit Millionen Menschen, alle 30 Sekunden stirbt ein Kind, aber auch in den westlichen Industrieländern nimmt die Armut zu, Schere zwischen Arm und Reich geht weiter auseinander. Alles Gründe dafür, den Kapitalismus abzuschaffen.

**Musik:**

Kreismal: „Ganz egal“, Intro Instrumental (Part 1b)

**Ansage:**

„Kapitalismus abwracken“! – Ein Hörstück von Detlef Berentzen.

**Musik:**

Kreismal: „Ganz egal“, Intro Instrumental (Part 2a)

**Autor:**

Zweifel am System des Kapitalismus sind berechtigt. Lange schon. Man erinnere nur den alten Kurt Tucholsky. Seine Sätze aus den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts sind brandaktuell: „Wohin treiben wir? Wir lenken schon lange nicht mehr, führen nicht, bestimmen nicht. Ein Lügner, wer's glaubt!“. Und tatsächlich: Immer wieder läuft dieses System aus dem Ruder. Verursacht weltweit heftige Krisen, zerstört Perspektiven, Hoffnungen, Umwelt, Existenzen. Solche Zustände muss man benennen, hörbar machen. Wie neulich die Kommunikationsguerilla des „Forums der verlorenen Hoffnungen“. Stand eines Abends vor dem Berliner Kanzlerinnenamt und inszenierte Träume und Sehnsüchte. Per Megaphon. Ganz und gar friedlich. Aber schwer bewegt.

**Atmo:**

„Forum der Verlorenen Hoffnungen“:

(Frau/per Megaphon) Ich wünsche mir, dass die deutschen Rüstungsexporte eingestellt werden. Unbedingt. Ich wünsche mir: Alle Soldaten, raus aus Afghanistan! Ich wünsche mir die Geldschöpfung in öffentlicher Hand. Und das bedingungslose Grundeinkommen. Mit herzlichen Grüßen vom Bodensee, Juliane!

**Musik:**

Kreismal: „Ganz egal“, Intro Instrumental (Part 2b)

**Atmo:**

„Make Capitalism History“ MCH (Seminarraum Otto-Suhr-Institut)

**O-Ton – Kongressteilnehmer:**

Die Leute wollen verstehen, was abgeht und es ist einfach ziemlich offensichtlich, dass die alten Meinungsführer, die Chefinterpretationen geliefert haben, dass die keine Antwort haben. Diese Krise hat sie völlig überrascht. Es wurde immer gesagt, die Märkte funktionieren und es ist das Gegenteil der Fall. Also der herrschende Diskurs ist heftig in der Krise und das öffnet Raum für neue Theorien.

**Autor:**

„Make Capitalism History“ – Der Titel des Berliner Kongresses vom Oktober dieses Jahres war Programm. Jede Menge junges Publikum reiste aus ganz Deutschland an und nicht wenig kritische Kompetenz trat auf, trug vor, lud ein zum oppositionellen Diskurs. Times are a’changin’: Schüler und Studenten geben derzeit einmal mehr die hochsensiblen Seismographen für die Zustände im Land. Sind nicht einverstanden mit der dominanten „Logik des Kapitals“. Ganz so wie der Freiburger Soziologe Günter Dux in seinem gleichnamigen Buch:

**Zitator:**

Die Logik des ökonomischen Systems soll auch die Logik der Gesellschaft sein. Es ist dieser Gehalt der ökonomischen Lehre, der als „ökonomische Theorie“ der Kritik verfällt. Keine Marktgesellschaft kann für sich reklamieren, die bester aller Gesellschaften zu sein!

**Atmo:**

Flughafen-Lounge, Berlin-Tegel

**O-Ton – Hans Werner Sinn:**

Es gibt letztlich keine grundsätzliche Alternative zu diesen gemischten Wirtschaftsformen, wie wir sie hier in Westeuropa haben, man kann sich jetzt darüber streiten, ein bisschen mehr oder weniger Staat, das ist natürlich möglich. Aber eine fundamentale Abkehr Richtung Sozialismus, die wäre ja problematisch und würde uns alle in die Armut hineinführen.

**Musik:**

Kreismal: „Ganz egal“, Intro Instrumental (Part 2)

**Autor:**

Es gibt keine „grundsätzliche Alternative“ zum marktwirtschaftlichen System! Hans Werner Sinn, weißbärtiger Chefökonom des Münchener Ifo-Instituts ist überzeugt davon – ein „Ordo-Liberaler“, nach eigener Aussage. Einer der erwähnten „alten

Meinungsführer“, der inzwischen dicke Bücher gegen den „Kasinokapitalismus“ schreibt, darin von einer „existenzbedrohenden Krise der kapitalistischen Wirtschaftsordnung“ spricht und damit seinen bisherigen Kritikern ein verwundertes Lächeln auf die Lippen zaubert. Denn es stimmt schon: Urplötzlich gibt es keine „Marktfundamentalisten“ mehr. Nirgendwo. Wer will schon derzeit die Forderung nach einer sich weitgehend selbst regulierenden, marktwirtschaftlichen Ordnung aufrechterhalten? Als Vorbedingung für das Wohl aller? ... Schweigen, betretenes ... Neoliberal? Neoklassisch? Freie Marktwirtschaft? Kapitalismus – eine Liebesgeschichte? Keiner will's gewesen sein! Auch nicht die Herren vom ThinkTank der „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“. Auf deren Homepage befindet man sich längst in den Schützengräben.

**Zitator:**

Die Bezeichnung "Neoliberalismus" wurde 1938 auf einer Konferenz in Paris geprägt, an der auch der deutsche Ökonom Wilhelm Röpke teilnahm. Dieser Begriff markierte gerade die Abkehr von einem reinen, unkontrollierten Kapitalismus. Röpke, einer der Freiburger Ökonomen, die Ludwig Erhard zu seinem Erfolgsmodell der Sozialen Marktwirtschaft inspirierten, wollte ein Eingreifen des Staates allerdings nur dann, wenn beispielsweise Marktverzerrungen durch Monopole oder Kartelle einen fairen Wettbewerb zum Nutzen aller verhindern. Heute wird das Wort "neoliberal" vor allem von Gegnern marktwirtschaftlicher Reformen verwendet – als herabsetzendes Synonym für einen ‚ungebremsten Kapitalismus‘.

**Autor:**

Die Bremsen haben tatsächlich versagt. Mehr noch: Es waren gar keine vorgesehen. Noch so fein gesponnene Marktideologien konnten nicht verhindern, dass sich deren bittere Wahrheit hinter dem Rücken der großen Prediger einstellt. Nicht ohne Protest! Spätestens als die Systeme des Finanzkapitalismus und ihre Manager im Jahre 2008 so folgenreich außer Kontrolle gerieten und die Weltwirtschaft nur noch mit den Billionenbeträgen der Steuerzahler gerettet werden konnte, da war klar, dass gerade die Jungen einmal mehr beginnen würden, Fragen zu stellen: nach System und Logik. Nach den Verantwortlichen. Nach einer Zukunft, die diesen Namen verdient.

**Musik:**

Kreismal: „Ganz egal“, Refrain:

“... will auch mal soviel Sterne sehen, doch bald wird ein Sturm über uns fegen, dann stehen wir ohne Sterne da, Staub wird sich stumm über uns legen und ruinieren, was mal schön war, ist doch sowieso, ist doch sowieso: Ganz egal!“

**Autor:**

„Wir sind reif für die nächste Gesellschaft!“, skandieren die Jungen. Sie wollen nicht für die „Krise der Alten“ zahlen, sondern den „Kapitalismus abwracken“ und behaupten frech : „Eine andere Welt ist möglich!“ – Die Forderung nach einer „gerechten Gesellschaft“ wird laut. Nach dem Absturz der autoritären Ideologie des einst „real existierenden Sozialismus“ ist wieder eine umfassende Renaissance radikaler Kapitalismuskritik zu verzeichnen – wie sie einst Herbert Marcuse, Vaterfigur der 68er-Bewegung, in seinem „Versuch über die Befreiung“ begründete:

**Zitator:**

Die jungen Rebellen wissen oder fühlen, dass es um i h r Leben geht, um das von Menschen, das zum Spielball in den Händen von Politikern, Managern und

Generälen wurde. Sie wollen es diesen Händen entreißen und lebenswert machen; sie werden gewahr, dass dies heute noch möglich ist und dass die Erreichung dieses Zieles eine Auseinandersetzung erfordert, die nicht von den Regeln und Vorschriften einer Pseudo-Demokratie in einer Freien Orwellschen Welt eingedämmt werden kann.

**Atmo:**

„Forum der Verlorenen Hoffnungen“, vor dem Bundeskanzleramt:  
Junger Mann/Megaphon: Ich habe Sehnsucht nach dem Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung und Gerechtigkeit. Es darf nicht bei einzelnen hochglänzenden Goodwill-Aktionen bleiben. Deutschland und Europa müssen eine gerechte Handelspolitik betreiben. Deutschland und Europa dürfen Agrarprodukten aus Entwicklungsländern nicht länger den Zugang zu unseren Märkten versperren. Danke! (Applaus)

**Atmo:**

Flughafen-Lounge, Berlin-Tegel

**O-Ton – Hans Werner Sinn:**

Es macht keinen Sinn, die große Systemfrage zu stellen, denn die Fehler, die hier passiert sind, die kann man eindeutig identifizieren: Die liegen im Bankensystem, die liegen bei der viel zu schlechten und laschen Eigenkapitalregulierung, speziell bei den amerikanischen Investmentbanken, wo die Eigenkapitalregulierung im Jahre 2004 völlig eliminiert wurde, so dass die anfangen, das große Glücksrad zu drehen. Aber auch das Basel-System, was wir hier in Europa haben, ist ziemlich lasch und erlaubt den Banken, ihr Geschäft mit wenig Eigenkapital zu machen. Und wenn das halt erlaubt ist, dann tun sie das auch, damit sie diese traumhaften Renditen erzielen. Und diese Renditen entstehen in Normalzeiten, wenn die Geschäfte gut sind, dann kann man das einstecken und wenn es schlecht geht, ... im Zweifel zahlt das der Steuerzahler. Das ist von vornherein Teil des Geschäftsmodells.

**Atmo:**

„Make Capitalism History“, Hörsaal OSI

(Junger Mann/Podium): Keiner kann erklären, was passiert ist, wie es weitergehen soll, es herrscht Ratlosigkeit.

(Junge Frau/Podium): Und genau deswegen ist es unserer Meinung nach gerade jetzt wichtig, einen Kongress "Make Capitalism History" zu veranstalten. Eine wirklich nachhaltige Veränderung müsste die kapitalistische Produktionsweise bzw. Profitlogik in Frage stellen, und derzeit ist keine Regierung da, die diesen Part übernehmen könnte.

**Autor:**

Also versucht die kritische Jugend sich zumindest eine Vision zu basteln, wie es gehen könnte in Sachen Gerechtigkeit und Zukunft. Und hat dabei eine Wut auf die Generation der Väter im Bauch, wie sie der US-Autor Douglas Coupland für die „Generation X“ illustrierte:

**Zitator:**

Manchmal möchte ich ihnen Tränengas ins Gesicht sprühen, möchte ihnen erzählen, dass ich sie darum beneide, wie sie uns aufgezogen haben, völlig frei von Zukunftsängsten. Und ich möchte sie dafür abmurksen, dass sie uns die Welt munter

übergeben wie Unterwäsche mit einer Bremsspur.

**Atmo:**

Flughafen-Lounge, Berlin-Tegel

**O-Ton – Hans Werner Sinn:**

Die Marktwirtschaft ist nun alles andere als gerecht, sie ist effizient. Es gibt zwar den Begriff der Leistungsgerechtigkeit, das halte ich aber für eine Tautologie und wissenschaftlich nicht sonderlich treffend gesagt. Ich empfinde die Marktwirtschaft auch als wenig gerecht. Sie müssen ja bedenken, es geht um die Aufgabe, den Eigennutz der Menschen sinnvoll zu kanalisieren, ihn produktiv umzusetzen. Millionen und Abermillionen von Haushalten und Firmen so zu koordinieren, dass ein organisches Ganzes entsteht, ohne dass eine Zentralplanung oben drüber ist, die den einzelnen Menschen sagt, was sie tun kann. Die Marktwirtschaft hat den großen Vorteil, dass sie Freiheitsspielräume für die Individuen eröffnet, dass sie keinen Zwang braucht, weil sie ja das Geld als Leistungsanreiz hat. Man muss also nicht den Kommissar neben den Arbeiter stellen. Und sie hat den großen Vorteil, dass sie natürlich ein großes Sozialprodukt schafft. Das ist zugegeben nicht sehr gerecht verteilt, aber es ist vielleicht besser, ein großes Sozialprodukt zu haben, das nicht so gerecht verteilt ist und am unteren Rand der Einkommensverteilung noch einen höheren Lebensstandard schafft, als ein sozialistisches System mit einer ganz gleichmäßigen Verteilung, wo alle gleichmäßig arm sind und sogar ärmer als die Arbeiter im Kapitalismus.

**Musik:**

Kreismal: „Ganz egal“, Intro Instrumental (Part 3)

**Atmo:**

„Forum der Verlorenen Hoffnungen“, vor dem Bundeskanzleramt:  
Junge aus Bangladesch/Megaphon: Meine Hoffnung für alle Leute: ... dass alle Leute sollen genug Essen und Wohnung haben. Wer kommt nach Deutschland illegal, muss legal sein können. Ich möchte keinen Rassismus ... und schönen Abend noch (Applaus)

**Atmo:**

Flughafen-Lounge, Berlin-Tegel

**O-Ton – Hans Werner Sinn:**

Der Lehrsatz aus der Krise ist, dass das System, in dem wir leben und arbeiten, nachjustiert werden muss. Es hat immer wieder solche Krisen gegeben und jedes Mal ist aus der Krise heraus eine Reform entstanden, die dann die Ursachen dieser Krise versucht hat zu beseitigen, so dass das System anschließend besser und stabiler wurde. Und das können wir ganz eindeutig auch jetzt bei den Banken machen, wir wissen genau, woran es gelegen hat. Die Eigenkapitalvorschriften waren zu lasch, die Banken sind dadurch ins Risiko gegangen, haben die Krise mit verursacht und da müssen wir ran.

**Autor:**

„En detail“ hat Ifo-Chef Hans Werner Sinn durchaus Recht. Doch „en gros“ ist das System des Finanzkapitals ohne konsequente und radikale Anstrengung wenig

greifbar – trotz der Krise machen viele Banker sogar wieder „business as usual“. Verweigern sich der Kontrolle. Lassen die Politik hilflos aussehen. Ganz so, wie es die späteren Autoren des „Kapitals“, die vielzitierten Propheten Marx und Engels, im Jahre 1848 weissagten.

**Zitator:**

Die bürgerlichen Produktions- und Verkehrsverhältnisse, die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse, die moderne bürgerliche Gesellschaft, die so gewaltige Produktions- und Verkehrsmittel hervorgezaubert hat, gleicht dem Hexenmeister, der die unterirdischen Gewalten nicht mehr zu beherrschen mag, die er heraufbeschwor!

**Atmo:**

„Make Capitalism History“ MCH (Seminarraum Otto-Suhr-Institut)

**O-Ton – Stefan Bornost:**

Was jetzt wieder viel passiert, ist, dass die Studenten selber die Angebote machen: die haben eine „Kapital“-Lese-Bewegung losgetreten, und da war ich bei der ersten Veranstaltung in der HU und da saßen 280 Leute, das war ein Hammer! Die Kapital-Lese-Bewegung hat also mehrere tausend Leute zusammengebracht, ich meine, das ist so ein Brett, das Buch, und wirklich haarig ... ich mache das nicht erst seit gestern, die Ernsthaftigkeit, ... die Leute, die hier einrücken in die Uni, mit 19, 20, haben mehr gelesen, als ich als politischer Mensch mit 28. Chomsky, Marx ..., weiß der Fuchs, was die alles gelesen haben und so. Und das ist was Neues. Die Leute fangen mit 15 an, sich Gedanken zu machen um die großen Fragen und lesen die Dinger sich durch.

**Autor:**

Stefan Bornost. Leitender Redakteur der Zeitschrift „Marx 21“. Bekennender Anti-Capitalist. Keiner der glaubt, Marx sei ein „toter Hund“. Bornost sucht nach Perspektiven und lässt nichts aus. Verkauft auf all den Konventen der irgendwie neuen Linken seine „Zeitschrift für internationalen Sozialismus“, setzt dem alten Marx gern mal ein Basecap auf, holt sich gar – wie übrigens auch die Hamburger ZEIT für ihr Sonderheft zu Gevatter Marx – den schwer gebrauchten Marxologen Elmar Altvater ins Blatt und will mit ihm den bärtigen „Propheten der Krisen“ neu entdecken“. Jenseits von Doktrin und Parteischule.

**O-Ton – Stefan Bornost:**

Was wir meinen ist, dass ja der originale Marx nicht der Säulenheilige von irgendwelchen halbseidenen Menschen im Politbüro, sondern der Originale war Jemand, der für einen Sozialismus von unten einstand. "Es rettet uns kein höheres Wesen, kein Gott, noch Kaiser, noch Tribun". Mit Tribun sind ja die Volkstypen gemeint, also die vermeintlichen Erretter in Form der Kommunistischen Parteien, in Form der Sozialdemokratischen Parteien, die Leuten immer erzählen wollen, wir führen euch zum Lichte, Brüder zur Sonne, aber dann zur Agenda geführt oder wo auch immer hingeführt haben.

**Autor:**

Egal, ob der Sozialismus diesmal tatsächlich „von unten“ kommt: Es bleibt schwierig mit den „Ismen“. Und ein Kreuz mit allen Heilslehren! Außerdem ist Marx, mit Verlaub, nicht viel mehr als ein untoter Hund. Allerdings mit ein paar – seltsam genug – hochaktuellen Wahrheiten im Maul. Nicht mehr, auch nicht weniger. Wobei es ohne

Bedeutung ist, dass jetzt selbst Harry Rowohlt und Gregor Gysi qua CD gemeinsam zu Marx-Lesungen antreten – Karl ist in Zeiten der Krise einfach wieder hip. Und Pop. Dennoch gilt: Jede Generation muss eigene Fragen stellen, eigene Antworten und vielleicht auch Dritte Wege suchen – jenseits alter Ideologien, jenseits all der scheinbar ehernen Notwendigkeiten, von denen der Philosoph Nietzsche sagt, dass sie „weder ehern noch notwendig sind“. Es gilt, junges Leben als Suchbewegung zu gestalten. Denn so wie es ist, bleibt es nicht. Darf es nicht bleiben.

#### **Atmo:**

„Forum der Verlorenen Hoffnungen“, vor dem Bundeskanzleramt:  
(Frau/Megaphon): Hi, Forum, wer auch immer du bist. Mein politischer Traum ist einfach: Ich träume von einer Welt, in der alle Politiker immer die Wahrheit sagen. Ich will nicht beschützt werden durch Lügen. Das ist pervers. Ich lerne lieber, mit dem Schock umzugehen und bewusst Lösungen zu finden, als mich verarschen zu lassen. Schönen guten Tag Ich habe eine Scheiß-Laune. Und das ist die Wahrheit (Applaus).

#### **Musik:**

Kreismal: „Ganz egal“, Intro Instrumental (Part 3)

#### **O-Ton – Heiner Flassbeck:**

Ich habe in meiner Jugend natürlich versucht, Marx zu lesen, aber es war mir zu, ja, wie soll ich sagen, zu unverständlich. Ich bin wohl zu gradlinig und zu ‚straight forward‘ dafür. Ist ja auch völlig in Ordnung, auch das muss man natürlich diskutieren. Aber ich fürchte, wenn jetzt die Linke sich sozusagen jenseits der eigentlichen Diagnose dieser Krise sammelt, nämlich bei einer Systemdiagnose und dann das System angreift, dann wird sie wieder gar nichts erreichen, dann wird sie auch nicht erreichen, dass das umbaufähige System umgebaut wird, sondern dann werden auch die anderen die Scharniere hochziehen und werden dafür sorgen, dass nichts passiert. Und das ist das Schädlichste, was passieren könnte. Wir müssen diskutieren, wir müssen auch die mittleren Varianten diskutieren und nicht nur von einem Extrem zum anderen springen.

#### **Autor:**

Die jungen Unzufriedenen laden ihn gern mal zum Vortrag ein, auch wenn er ihnen nicht nach dem Mund redet: Heiner Flassbeck, Direktor der „Division on Globalization and Development Strategies“ bei den Vereinten Nationen. In den 80er Jahren lange Zeit Mitarbeiter im Bundesministerium für Wirtschaft, Ende der 90er kurz auch Staatssekretär für Finanzen. Ein kritischer Ökonom. Einer ohne Blatt vor dem Mund, der es gern und deutlich sagt: „Das neoliberale Modell ist endgültig gescheitert“. Eine deutsche, eine europäische, eine globale Politik, die jahrzehntelang nichts Besseres zu tun hatte, als Unternehmen, Konzernen, Banken nach dem Mund zu reden, eine Politik, die jede eigenständige gesamtwirtschaftliche und demokratische Kompetenz vermissen ließ, eine solche Politik ist: „Gescheitert“ – so der Titel von Heiner Flassbecks neuem Buch. Eine derart hilflose Wirtschaftspolitik hat das Desaster der Finanzmärkte vom Herbst 2008 regelrecht provoziert.

#### **O-Ton – Heiner Flassbeck:**

Kapitalismus ist in der Tat ein System, was man bändigen kann und was man bändigen muss, wo man einen kompetenten Staat braucht, der massivst eingreift, sowohl in die Einkommensverteilung wie in viele andere Bereiche. Aber es geht



nicht, in meinen Augen, gegen den Kapitalismus als solchen, das wäre übertrieben. Denn wir haben, wie gesagt, kein besseres System. Aber die jungen Leute haben das richtige Gefühl, sie haben das Gefühl, dass sie sozusagen betrogen worden sind. Sie haben noch nicht einmal in den letzten 30 Jahren wirklich erfolgreiche Marktwirtschaft, soziale Marktwirtschaft kennen gelernt. Denn es war ja nicht erfolgreich, die Arbeitslosigkeit war die ganze Zeit hoch, die Jugendarbeitslosigkeit, zumal, es gab dauernd Angst um die Zukunft, die Eltern haben Sorgen gehabt, die letzten 15 Jahre sind die Einkommen nicht mal mehr gestiegen. Also von daher ist das ja keine Erfolgsgeschichte, dieses System. Und gerade junge Leute, die natürlich und glücklicherweise, muss man sagen, mit einem kritischen Verstand an so was herangehen, sagen, ja, wie könnt ihr uns das als Ideal hinstellen, wenn wir zugleich sehen, dass es uns das gar nicht bringt, was wir erwarten.

**Autor:**

Heiner Flassbeck fordert, wie übrigens auch der Nobelpreisträger für Ökonomie Paul Krugman, das Abdanken der Zaghafte, Angepassten und Ahnungslosen in der Wirtschaftspolitik. Sein Postulat: Keine lauwarmen Kompromisse mehr, sondern machtvolle und kompetente internationale Institutionen, die mit konsequent globalem Blick die schwer lädierten Volkswirtschaften neu orientieren. Ganz nach dem Credo seines Vorbilds John Maynard Keynes:

**Zitator:**

Ökonomen machen es sich zu leicht, wenn sie uns in stürmischen Zeiten nicht mehr zu erzählen haben, als dass der Ozean wieder ruhig ist, wenn sich der Sturm gelegt hat!“

**Musik:**

Kreismal: „ Ganz egal“ – Refrain:

„ ... ist doch sowieso, ist doch sowieso: Ganz egal!“

**Atmo:**

„Make Capitalism History“ MCH (Seminarraum Otto-Suhr-Institut)

**O-Ton – Heinz Bude:**

Also ich glaube, das Interessante, was wir im Augenblick in Deutschland haben, ist eine Situation, dass im Grunde die Demokratie nicht in Frage steht, aber der Kapitalismus. Also wir haben diese verrückte Situation, dass möglicherweise ein Unglauben über den Kapitalismus ausbricht, bei gleichzeitiger politischer Alternativlosigkeit zu unserer gegenwärtigen Situation. Das ist neu in der deutschen Sozialgeschichte. In der deutschen Sozialgeschichte war es immer so, dass sich die Strukturen, etwa die kapitalistischen Strukturen, weiter entwickelt haben und die Leute immer nervöse Regimewechsel vorgenommen haben. Jetzt haben wir eine Regimekontinuität in politischer Hinsicht und möglicherweise unter der Hand ist die Gesellschaft dabei, sich zu ändern. Wir haben eben darüber geredet, dass die Gesellschaft mehr einem Flickenteppich gleicht, desorganisierter wird und möglicherweise sogar – und das ist jetzt im Augenblick das große Thema – die Frage, ob die Finanzmarktkrise, mit der wir alle zu tun haben, auch eine bestimmte Bilanz der Nachkriegsgeschichte ist.

**Autor:**

Angesichts der fundamentalen Krise braucht es das wilde, das entgrenzte Denken.

Einer wie Heinz Bude hatte damit noch nie Probleme. Der engagierte Sozialforscher und vielfache Buchautor dachte schon immer weiter als die Gemeinen: Die aktuelle Finanzmarktkrise als Bilanz der Nachkriegsgeschichte. Als finale Bilanz des „Rheinischen Kapitalismus“, als Bilanz eines zu eng gewordenen Denkens, das an sein Ende gekommen ist. Es käme also darauf an, den demokratischen Aufbruch „ins europäisch Offene“ der jungen „Berliner Republik“ zu wagen. Die im Übrigen auch die Republik des Heiner Flassbeck ist.

**O-Ton – Heiner Flassbeck:**

Nur ich sehe nicht, dass wir das politische Führungspersonal haben, was dafür sorgen könnte, dass wir aus diesem System etwas umbauen, das System in einer Weise umbauen, dass es für die jungen Leute auch eine Chance bietet, dass es auch die großen Herausforderungen unserer Zeit mit berücksichtigt und wirklich bewältigt, nämlich Klimawandel, Umweltzerstörung und andere Dinge, die die jungen Leute ja bewegen und zu Recht bewegen. All das könnte man, all das wäre durchaus möglich, wenn man eine vernünftige gesamtwirtschaftliche Steuerung an eine gesamtwirtschaftliche Sicht hätte, aber die ist nicht vorhanden, die ist auch jetzt in der neuen Regierung nicht vorhanden.

**Atmo:**

CrisisImpressionen: Collage3 – Demos/Depression Cooking/Nachrichten

**Atmo:**

„Forum der Verlorenen Hoffnungen“, vor dem Bundeskanzleramt:  
(Junger Mann/Megaphon) Die Parteien sind Monster. Sie entsprechen auf allen politischen Gebieten nicht dem Geist des Grundgesetzes. Politische Vertreter sollten ihren Wählern und nicht ihren Parteien dienen. (Applaus)

**O-Ton – Heiner Flassbeck:**

Die Leute werden das nicht beliebig lange hinnehmen. In der Tat, von einem wirklichen Aufschwung kann man überhaupt nicht reden. Was wir jetzt haben, ist wiederum eine gewaltige Blase an den Finanzmärkten. Die Erwartung eines Aufschwungs ist ohne jede wirkliche Basis. Also von daher, die Lage wird sich in der Tat noch mal verschlechtern und diese Blase wird in sich zusammenbrechen und dann wird es wieder Heulen und Zähneklappern geben. Es muss Offenheit des Diskurses herrschen. In Deutschland werden viele Dinge einfach unter die Decke gekehrt, auch von den Ökonomen, meinen Kollegen, Dinge, die nicht in ihr Weltbild passen, die werden einfach ausgeblendet, wie diese Lohnunterschiede im Euro-Raum, die katastrophal sind, die aber einfach nicht diskutiert werden, weil man es unangenehm findet, weil man dann zugeben müsste, dass in Deutschland tatsächlich die Löhne zu wenig gestiegen sind. Und das ist in anderen Ländern doch ein bisschen anders, da gibt es diese offene Diskussion noch und da gibt es vielleicht auch mehr Konflikte, aber manchmal sind diese ausgetragenen Konflikte ja auch gut und besser, als wenn alles unter der Decke gehalten wird.

**Musik:**

Kreisamal: „Ganz egal“, Intro Instrumental (Part 4)

**Autor:**

Es gibt derzeit keinen qualifizierten öffentlichen und folgenreichen Diskurs über die Finanzkrise. Niemand der Verantwortlichen fragt die Bevölkerung dieses Landes:

Wie wollt ihr leben? Weiter so? Die alten Eliten haben versagt. In Krisensituationen aber war es immer eine junge Avantgarde, die provozierte, Utopien, Paradigmenwechsel und neue Gesellschaftsentwürfe einklagte. Nicht anders jetzt. Jetzt, wo es darauf ankommt, „die Gestaltung der Gesellschaft nicht länger der Logik des ökonomischen Systems zu unterwerfen“, wie es der Soziologe Günter Dux formuliert. Angesichts der globalen Krisen kommt es darauf an, dieses Land radikal und neu zu definieren. Mit dem Mut zu mehr Demokratie. Und jener revolutionären Geduld, die ein Psychologe wie Erich Fromm in seinem Buch „Haben und Sein“ formuliert.

**Zitator:**

Neue Gesellschaftsstrukturen, die die Grundlage des Seins bilden sollen. bedürfen vieler Entwürfe, Modelle, Studien und Experimente. Entscheidend ist der Wille und der humanistische Geist derjenigen, die sie ausarbeiten. Doch wenn Menschen eine Vision haben und gleichzeitig erkennen, was Schritt für Schritt konkret zu ihrer Verwirklichung getan werden kann, schöpfen sie Mut und ihre Angst weicht der Begeisterung!“

**Atmo:**

„Forum der Verlorenen Hoffnungen“, vor dem Bundeskanzleramt:  
(Junge Frau/Megaphon) Ehrlichkeit ist schön. Wenn die Regierung vor einem unlösbaren Problem steht, hat sie dies auch frei heraus zu sagen. Dies gilt insbesondere für die Bereiche der Umwelt-, Energie- und Wirtschaftspolitik. Ein aufgeklärtes Volk kann die Wahrheit vertragen. Ich lege meine Sehnsucht vertrauensvoll in Ihre Hände. Hochachtungsvoll, Ihr Dr. William Hope. (Applaus)

**Musik:**

Kreismal: „Ganz egal“

\* \* \* \* \*